Nr. 195. — Erstes Blatt.

Mittwoch, 22. August 1900.

Stettiner Zeitung.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Graf Waldersee

wird überall auf seiner Reise nach China auf das herzlichste begrüßt. Die Fahrt des Sonderzuges durch die deutschen Lande gleicht einem Triumphzuge. Die preußische, die sächsische und die baierische Bevölkerung längs der Linie, die der Sonderzug des Armee-Oberkommandos befährt, wetteifern in herzbewegenden, spontanen, patriotischen Kundgebungen. Der Feldmarschall ist der freudig bewegte Empfänger begeisterter Ovationen, wie ähnliche seit 1870—71 nicht vorgekommen sein dürften. Ein Zug von hohem Enthusiasmus weht durch diese dem Moment entsprungenen Kundgebungen des Volkes, die sich in ernsten Ansprachen der Magistrate, patriotischer Musik, Blumenspenden und Liebesgaben äußern. Bemerkenswerth ist die impulsive Natur dieser zivilen Begrüßungen, da militärische Empfänge fast ausnahmslos sich durch die Abwesenheit der Garnisonen im Uebungsgelände von selbst verboten. Besonders herzlich waren die Begrüßungen in Reichenbach und Hof unter stürmischer Betheiligung der arbeitenden Klassen und der von weit hergewanderten ländlichen Bevölkerung. In München lief der Sonderzug gestern Abend 7½ Uhr ein. Die Musik des 12. Infanterie-Regiments spielte den Hohenfriedberger Marsch. Auf dem Bahnhof waren die Prinzen Arnulf, Ludwig Ferdinand, Alfons und Franz, der Herzog Christoph in Baiern, die Generalität, das gesamte Offizierkorps, der preußische Gesandte Graf Monts und die Herren der preußischen Gesandtschaft zum Empfange erschienen. Feldmarschall Graf Waldersee stieg sofort aus dem Zuge. Die Prinzen begrüßten ihn warm. Ferner waren erschienen der Kriegsminister Freiherr v. Asch und der Bürgermeister v. Brunner, die den Feldmarschall namens der baierischen Armee bezw. der Stadt München begrüßten. Graf Waldersee stellte die Offiziere des Oberkommandos vor. Die Frau Gräfin Waldersee, die ebenfalls den Wagen verließ, wurde von den Anwesenden mit Ehrerbietung begrüßt. Für die Offiziere und Mannschaften waren seitens eines Bürgerkomitees Erfrischungen und Liebesgaben bereitgestellt. Nach etwa 20 Minuten bestieg Graf Waldersee mit den Offizieren des Generalstabs wieder den Zug. Aus der Mitte des baierischen Offizierkorps wurde ein begeistertes Hoch auf den Grafen Waldersee ausgebracht, was dieser mit einem Hurrah auf den Prinzregenten erwiderte. Die Musik spielte die Nationalhymne. Langsam, unter den brausenden Hurrahrufen der versammelten Menge, verließ der Zug den Bahnhof. Graf Waldersee zeigte sich über den Empfang, der ihm und seinen Offizieren in München bereitet wurde, sehr erfreut und äußerte dies auch mehrfach ausdrücklich.

Heute trifft Graf Waldersee in Rom ein, wo er morgen vom König von Italien empfangen wird. — Das Armee-Oberkommando hat von München folgendes Telegramm nach Berlin gesandt: „Der Herr Feldmarschall Graf Waldersee dankt aus vollem Herzen auf diesem Wege für die in enormer Zahl eingetroffenen Sympathiebeweise, welche ihm beiläufig in weit über 1000 Telegrammen, Briefen und Karten aus allen Theilen des deutschen Reichs, sowie von weit über dessen Grenzen hinaus und zwar aus allen Ständen heraus zugegangen sind.“ — Weiter versendet das Armee-Oberkommando von Kufstein aus folgendes Telegramm: „Wenn schon in Leipzig der Empfang des Feldmarschalls auf Befehl des Königs von Sachsen durch den kommandirenden General ein glanzvoller war, so gestaltete sich die Begrüßung in München zu einem besonders feierlichen Akte durch die „Anwesenheit“ der fünf Prinzen des königlichen Hauses, an deren Spitze Prinz Arnulf im Auftrage des Prinzregenten erschienen war. Einen würdigen Abschluß fand der erste Reisetag mit dem Empfange in Kufstein, woselbst Feldmarschall-Leutnant Binder im Auftrage des Herrn Erzherzogs Eugen den Grafen Waldersee auf österreichischem Boden willkommen hieß.“

Die Wirren in China.

Nach den neuesten Nachrichten aus China scheint der Einzug der Verbündeten in Peking doch nicht ohne Widerstand vor sich gegangen zu sein, es werden vielmehr Straßenkämpfe von dort gemeldet, auch in Wien sind amtliche Meldungen aus Tientsin eingetroffen, nach welchen der **Kampf in den Straßen Pekings noch andauert. Die Verbündeten bombardiren die kaiserliche Stadt, in welcher sich die Kaiserin-Wittwe noch befinden soll.**

Von chinesischer Seite wurde durch **Li-Hung-Tschang ein Gesuch an die Vereinigten Staaten gerichtet, dem amerikanischen Gesandten Conger oder irgend einem anderen amerikanischen Beamten die Vollmacht zu ertheilen, Friedensverhandlungen einzuleiten und die endgültigen Bedingungen einer Regelung der jetzigen Wirren festzustellen.** Der chinesische Gesandte Wutingfang legte dieses Gesuch dem Staatsdepartement vor. Li-Hung-Tschang erklärt sich bereit, die Unterhandlungen an irgend einem den verbündeten Mächten erwünschten Orte zu führen. Man glaubt, daß entweder Peking oder Tientsin dazu ausersehen wird. In dem Gesuch wird die Zurückziehung der Truppen nicht verlangt, auch werden sonst keine besonderen Bedingungen gestellt.

Der zweite Admiral des Kreuzergeschwaders meldet aus Taku, 17. August: „Telegramme aus der Front vom 13. August sagen, daß Peking am 15. angegriffen werden wird. Habe Brief von den Gesandten erhalten, datirt 10. August, wonach Gesandtschaften wohl, Hülfsmittel für mehrere Tage. Am 16. ist Telegramm eingetroffen, daß Peking genommen ist. Von Pohl (Kommandant S. M. S. „Hansa“) keine neuen Nachrichten. Generalmajor v. Höpfner telegraphirt: Drahtverbindung mit russischem Führer ist aufgenommen. Habe Adjutant zu ihm geschickt. Detachement ist voraussichtlich 17. Abends in Tientsin versammelt, dann Eilmarsch nach Peking.“ Nach anderen eingetoffenen Nachrichten war das deutsche Detachement bereits in Tungtschau, dem Flußhafen von Peking, am Peiho angelangt, so daß es wahrscheinlich bereits in Peking steht. Auf dem Vormarsch hörte es fortwährend Kanonendonner von Peking her — ein weiterer Beweis, daß in der Hauptstadt der Kampf noch fortdauerte. Wie aus Shanghai gemeldet wird, wird von dort ein Kreuzer der Zollbehörde nach Tientsin gehen, um die in Peking Befreiten an Bord zu nehmen.

Die russische Regierung miethete vom österreichischen Lloyd mehrere große Transportschiffe für die Truppenexpeditionen nach China.

Die Königin Viktoria sandte an den Kommandeur der Royal Marines in Peking ein warmes Glückwunsch-Telegramm zur Befreiung derselben und der unter ihrem Schutze Stehenden.

Die „Wiener Politische Korrespondenz“ erfährt von einem hohen Diplomaten, der einem an der ostasiatischen Frage meistbetheiligten Staate angehört, daß die Frage, ob die Kaiserin thatsächlich mit dem Kaiser Kwangsu nach Schansi flüchtete oder, wie neuere Meldungen behaupten, **noch in Peking ist, von ganz außerordentlicher Wichtigkeit sei. Denn wenn die Kaiserin** sich nach Schansi geflüchtet hat, dann wird sich die Lage der Mächte in militärischer und diplomatischer Beziehung empfindlich verwickeln. — Der Einzug in Peking und die Befreiung der Gesandten wäre dann nur der geringere Theil der schwierigen Aufgabe. — Wenn aber der Kaiser in Peking geblieben und die Kaiserin allein entflohen ist, so wäre doch eine endliche Auseinandersetzung möglich, wenn auch die Gefahr vorliegen würde, daß die Kaiserin weit von Peking eine Gegenregierung einrichtet. In diesem Falle wäre die Wiederherstellung und Sicherung der Ordnung in China sehr schwierig, da es auch sehr zweifelhaft ist, ob der Kaiser genug Energie und Autorität besitzt, um den mit ihm getroffenen Abmachungen volle Geltung zu verschaffen.

Die Deutschen beim Sturm auf die Takuforts.

Von Kapitän z. S. Pohl, der sich am 17. Juni mit dem Reservelandungskorps von „Hansa“, „Hertha“ und „Gefion“ an der Erstürmung der Takuforts hervorragend betheiligte, ist nun eine eingehende Schilderung davon in einem Briefe an seine Verwandten eingelaufen, der wir nach der „Köln. Ztg.“ das Folgende entnehmen:

Wir waren 120 Deutsche, 20 Oesterreicher, 360 Engländer, 300 Japaner, 150 Russen, 20 Italiener, zusammen 970 Mann, von denen aber 150 Japaner zum Schutz des Bahnhofes Tongku zur Rückendeckung gegen etwaige chinesische Truppen zurückgelassen werden sollten. Zum Angriff waren also nur 820 Mann verfügbar. Ich glaubte nicht, daß die Chinesen Widerstand leisten würden, hatte mich aber getäuscht. Ich schlief auf dem „Iltis“ den Schlaf des Gerechten, wollte um 2 Uhr aufstehen und um 3 Uhr abrücken, da wache ich plötzlich auf, bum-bum gingen ganz schwere Geschosse über mich hinweg. An Bord große Aufregung, Lärmen, Rufe, ich so schnell wie möglich in meine Kleider, an Land, wo meine Leute in einem Schuppen schliefen und sich jetzt sammelten. Pfeifend gingen schwere Granaten über uns hinweg und schlugen rechts und links ein, aber alle ohne zu krepiren. Die Chinesen hatten das Feuer um 1 Uhr eröffnet und sich offenbar auf den Bahnhof Tongku, wo auch die meisten Kanonenboote lagen, eingerichtet. Ich nahm rasch meine Leute und marschirte auf das Fort zu, die Russen und Japaner durch Patrouillen davon benachrichtigend. Sie stießen etwa eine halbe Stunde später zu mir. Die Kanonenboote gingen nun gleichfalls in ihre Position und wurden natürlich aufs heftigste beschossen von allen Forts, während wir, nur noch etwa 600 Meter vom Fort entfernt, im Graben und hinter kleinen Anhöhen liegend, den Augenblick herbeisehnten, wo wir eingreifen konnten. Ich war so nahe an das Fort herangegangen, daß wir fast in das Feuer der Kanonenboote hineinkamen. Noch war es dunkel, der Mond schien allerdings, aber die Dunkelheit erschwerte das Zielen, und von einem Schwächerwerden des Feuers im Fort war nichts zu merken. Besonders drei Schnellladegeschütze der uns zuliegenden Front feuerten mit solcher Präzision und Ausdauer, daß ich im Innern glaubte, wir würden mit unseren geringen Mitteln keinen Erfolg haben. Es war ein großartiges Schauspiel. Rechts hinter uns die Kanonenboote, das Aufblitzen und Dröhnen der Schüsse, vor uns der Feind, das Zischen und Einschlagen der Geschosse; nun habe ich auch ein Gefecht mitgemacht, und wirklich ein ernstes.

Kurz vor Sonnenaufgang ging ich mit allen Mannschaften, in Uebereinstimmung mit dem englischen Kommandanten, etwa 200 Meter zurück, um bessere Deckung zu suchen, und etwa ½ Stunde nach Sonnenaufgang, als die Schiffsgeschütze besser richten konnten, schwiegen die drei gräßlichen Dinger da vorne. „Iltis“ hißte das von mir verabredete Fernsignal, einen Ball, als Zeichen, daß er sein Feuer einstellen würde und wir nun vorgehen könnten. Ich ließ den anderen Truppenführern sagen, daß es nun Zeit zum Vorgehen sei, und vorwärts stürmte nun alles, auseinandergezogen in langen Linien, die sich aber wieder zusammenschlossen, da tiefe Gräben das sonst ganz ebene Land durchzogen. Die Engländer auf dem rechten Flügel, wir in der Mitte. Nun richtete auch das Fort sein Feuer gegen uns, und wir in unseren weißen Anzügen waren prachtvolle Ziele, aber es wurde schlecht geschossen, die Kugeln pfiffen uns um die Ohren, aber nur hin und wieder fiel einer. Je näher wir kamen, desto schwächer wurde das Feuer, aber einzelne unterhielten es doch noch, bis wir im Fort waren. Leider war die Brücke, über die meine Leute das Fort betreten sollten, zerstört, wir mußten uns daher alle nach dem rechten Flügel zurückziehen. Ich ließ, dies erkennend, meine Leute mir folgen, und drang selbst, weit an der Spitze meiner Leute voraus, mit den Engländern zugleich in das Fort ein. Es war ein unendlich schöner Moment, als ich unter Hurrah unsere mitgebrachte Flagge auf der S.-W.-Ecke des Forts hißte, gerade in dem Augenblicke, als „Iltis“ in der Höhe des Forts anlangte und etwa 100 Meter bei uns vorbeidampfte. Wir brachten dem tapfern Schiffe drei Hurrahs, die es erwiderte, es hatte scharf durch das Feuer gelitten, Lans war schwer am Fuß verwundet, Leutnant Hellmann todt, mehrere Offiziere verwundet, im Ganzen sieben Todte und zehn Verwundete. „Iltis“ hatte durch sein Feuern natürlich das feindliche Feuer auf sich gezogen, aber mit dem englischen Kapitän von der „Algerine“ auch fast allein durch sein schneidiges Vorgehen den Erfolg des Tages erzwungen. Ehre dem Schiffe und seinem Kommandanten!

Ich hatte nur einen Verwundeten, bei den anderen Detachements waren mehrere Verwundete und Todte.

Vom Nordwestfort ging es nach dem Nordfort. Ich nahm mit meinen Leuten die Spitze, ließ gleich zwei Geschütze besetzen, und zur Unterstützung der Kanonenboote, die das heftig feuernde Südfort beschossen, gegen dieses schießen. Unsere Leute bedienten die Geschütze, der Linienschiffsfähnrich Stenner feuerte ab, und beim zweiten Schuß gelang es ihm, das Pulvermagazin in die Luft zu sprengen, nachdem „Iltis“ kurz vorher ein anderes zur Explosion gebracht hatte. Das war den Chinesen zuviel, ihr Feuer wurde schwächer, ich setzte mit meinen von mir vorher bestellten Booten, die dem „Iltis“ gefolgt waren, über den Fluß, zugleich mit den Engländern und rückte in das Fort ein, das durch die Explosion ganz grausam verwüstet war. Aber es ist geradezu unglaublich, wie stark diese Forts sind und was für prachtvolle Geschütze sie haben, alle neuester Konstruktion, Krupp. Das Fort ist etwa 1000 Meter lang, ich habe daher nur den Südtheil besetzt, während die Russen, 150 Mann stark, den Nordtheil halten. Die Engländer haben jetzt das Nordwestfort, die Japaner das Nordfort besetzt. Um 7½ Uhr war alles beendet. Am Nachmittag, nachdem meine Leute ausgeruht hatten, unternahm ich einen Zug nach der Strandbatterie, in der etwa 20 schwere Geschütze stehen, die ich unbrauchbar machte, und dann gings nach dem Südwestfort, wo ich von den dort befindlichen 20 Feldgeschützen zwei mitnahm, nachdem ich die andern auch unbrauchbar gemacht hatte. Dann habe ich meine ganze Kraft dazu verwendet, mein Südfort in vertheidigungsfähigen Zustand zu versetzen und die Leute sicher unterzubringen. Hier brennt es nämlich auch in verschiedenen Kasematten, und das Feuer, das allerdings sonst unschädlich ist, bringt hin und wieder mal ein freiliegendes Geschoß zur Explosion. Wir erwarten hier den Anmarsch chinesischer Truppen, doch glaube ich nicht, daß wir ihnen die Forts lassen werden. Im Südfort sind heute 150 Russen dazu gekommen, sodaß wir jetzt in dem allerdings riesigen Fort 420 Mann stehen. Meine Unterbringung ist gut, die Verpflegung geht an, leider regnet es heute und in dem Lehm ist alles unwegbar. Ich bin gespannt, wie länge ich hier noch im Fort als Kommandant sitzen werde. Ich bin frohen Muthes und froh erregt, daß ich doch auch einmal Gelegenheit zu kämpfen hatte. Hätten wir aber das Nordwestfort nicht genommen, dann hätte es uns recht schlimm ergehen können.

Von Südafrika

werden die gestrigen Siegesbotschaften nicht bestätigt. Der schneidige Burenführer De Wet hat sich zwar mit überlegenem strategischem Talent den Umklammerungsversuchen der englischen Heerführer zu entziehen gewußt; den Vormarsch der übermächtigen englischen Streitkräfte kann er mit seiner kleinen Schaar nicht aufhalten. Feldmarschall Roberts sendet aus Pretoria vom 20. d. M. folgendes Telegramm: Hamiltons Kolonne besetzte am 17. d. Olifantsnek in den Magalisbergen. Auf britischer Seite wurden drei Mann verwundet. Hamilton erbeutete zwei Geschützwagen, einen Munitionswagen und zwei Transportwagen. Seine Avantgarde unter Mahon kämpfte gestern den ganzen Tag mit dem Feinde bei den Roodekopjes westlich vom Krokodilflusse, nahm sieben Buren gefangen und erbeutete zwei Wagen. — Rundle meldet aus Harrismith, daß sich in diesem Distrikt bis zum 19. August 684 Buren ergeben haben.

Die in Petersburg unter Führung des Dr. Leyds eingetroffene Spezial-Gesandtschaft der beiden Buren-Staaten wird vom Kaiser Nikolaus nicht empfangen werden. Die Deputation begab sich zum Verweser des Ministeriums des Aeußern, Grafen Lambsdorf, der ihr erklärte, daß die politische Lage keinesfalls eine Einmischung gegen England zulasse. Den Zeitungen wurde verboten, irgend etwas über den Aufenthalt der Buren-Gesandten in Rußland zu bringen.

Italienische Eisenbahnzustände.

Rom, 19. August. Das furchtbare Eisenbahnunglück bei Castell Giubileo hält noch alle Gemüther in Aufregung und giebt den Zeitungen Anlaß, die italienischen Eisenbahnzustände gründlich zu beleuchten und mit Nachdruck die Abstellung der weitverzweigten Mißstände zu fordern. Daß die Klagen etwas helfen werden, glaubt im Ernst wohl Niemand. Der verwahrloste Zustand des italienischen Eisenbahndienstes hängt aufs innigste mit den nationalen Charakterzügen der Disziplinlosigkeit, der Unordnung und des Mangels an Pflichtgefühl zusammen. Um den italienischen Eisenbahndienst zu bessern, müßte man zunächst den Bahnbeamten, vom letzten Bremser an bis zu den obersten Betriebsdirektoren, die Gabe einflößen, Stolz und Genugthuung über die getreue Erfüllung ihrer einförmigen Berufspflichten zu empfinden. Aber das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Der Italiener kann sich in irgend einem großen Betriebe nicht in dem Maße unterordnen, daß er selbst zu einer Art Maschine wird, gehorsam, pünktlich und zuverlässig, wie es der Eisenbahnverkehr und jeder industrielle Großbetrieb verlangt. Darauf beruht zum guten Theil die Rückständigkeit vieler moderner Industriezweige in Italien. Wird der Italiener in einen großen öffentlichen Dienstzweig eingereiht, der ihm zur Entfaltung seiner Individualität gar keinen Raum läßt und zu einer maschinenartigen Arbeitsverrichtung zwingt, so wird er undisziplinirt und arbeitsverdrossen. So mürrische, unzufriedene Leute wie die italienischen Eisenbahnbeamten bekommt man selten zu sehen. Es ist fast, als ob jeder von ihnen den Reisenden sagen wollte: „Für meinen Dienst bin ich viel zu gut. Ich bin eigentlich zu etwas viel Höherem geboren.“ Jeder sucht so wenig zu leisten wie möglich, verläßt sich immer auf den andern und träumt von der goldenen Zeit, da er nach 30 Dienstjahren sich pensioniren lassen und den „Signore“ spielen kann.

Die italienischen Eisenbahnen gehören dem Staate, sind aber an Betriebsgesellschaften verpachtet. Die Bahnen auf der westlichen Hälfte der Halbinsel werden von der Gesellschaft der Mittelmeerbahnen betrieben, auf der östlichen Hälfte von der Gesellschaft der adriatischen oder Meridionalbahnen. Diese Aktiengesellschaften, deren Kapital zum großen Theil aus Deutschland stammt, haben naturgemäß das Bestreben, aus dem Bahnbetrieb eine möglichst große Dividende herauszuwirthschaften. Um den Bahnkörper, der ja dem Staate gehört, kümmern sie sich wenig, und auch bei der Anschaffung neuer Waggons, neuer Lokomotiven und Schutzvorrichtungen gehen sie äußerst sparsam zu Werke, da sie eine Verpflichtung zu solchen Anschaffungen überhaupt nicht haben. Als im Jahre 1885 der Pachtvertrag zwischen dem Staate und den Betriebsgesellschaften abgeschlossen wurde, nahm man an, daß sich die Betriebseinnahmen von Jahr zu Jahr erhöhen würden. Ein Drittel der Mehreinnahmen sollte zur Unterhaltung und zum Ausbau des Bahnkörpers sowie zur Anschaffung neuen rollenden Materials dienen. Aber die erhofften Mehreinnahmen blieben aus und haben sich erst in allerjüngster Zeit verwirklicht. Zwölf Jahre hindurch blieben die italienischen Staatsbahnen sich selber überlassen, und das rollende Material wurde nur in den allernothwendigsten Stücken erneuert. Sobald nun einmal außergewöhnliche Anforderungen an die Eisenbahnverwaltung herantreten, ist man stets in Nöthen, und in der Regel kommt es zu einem Unglück.

Der Schnellzug, der bei Castell Giubileo verunglückte, hatte eine Westinghousebremse, die sich als undicht erwies, und drei alte Waggons, die bei dem Anprall der Lokomotive des zweiten Zuges wie Spreu auseinanderstoben. Bei dem zweiten Zuge hatte nur die Lokomotive eine Westinghousebremse, der Zug selber war ohne moderne Bremsvorrichtungen. Andernfalls wäre es möglich gewesen, ihn rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Von dem Personal des ersten Zuges wurde jede Benachrichtigung des zweiten Zuges unterlassen. Was aber die öffentliche Meinung am meisten erbittert, ist der Umstand, daß dem ersten Zuge, der ja von einem russischen Großfürstenpaar und der außerordentlichen belgischen Gesandtschaft benutzt wurde, eigens ein Bahn- und ein Polizei-Inspektor beigegeben waren, um über die Sicherheit des Zuges mit dem herrlichen Erfolg, den man gesehen hat, zu wachen. Als

---

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von O. Elster.

26) (Nachdruck verboten.)

„Don Julian Sanchez und Manso trafen vor einigen Tagen bei unserem Korps ein — wir drangen darauf tiefer in das Gebirge, da zugleich Meldung kam, daß eine französische Abtheilung die Ortschaften des Gebirges durchsuchen sollte. Heute wurden unsere Patrouillen mit ihnen handgemein. Wir waren zu schwach, sie zurückzuwerfen und mußten uns zurückziehen; dabei verirrte ich mich mit meiner Patrouille — der Zufall führte mich hierher. Ich danke Euch, Mann, daß Ihr mich aufgenommen habt.“

„Keine Ursache, Herr. Nochmals, Ihr seid hier sicher. Ruhen Sie sich ein Weilchen, ich werde für eine Erfrischung sorgen.“

Er nickte den beiden fremden Soldaten lächelnd zu und entfernte sich.

Der junge Offizier sank in einen Sessel und legte erschöpft den Kopf an die Lehne. Neugierig betrachtete der Soldat die prächtige Einrichtung des Gemaches.

„Das is ein famoses Abenteuer,“ Herr Fähnrich,“ sagte er dann lachend und der breite Dialekt seiner niedersächsischen Heimath klang seltsam genug in der steifen Pracht und echt spanischen Grandezza des Zimmers.

Der junge Offizier lächelte.

„Ja, Christian Mumme, das ist freilich ein Abenteuer,“ sprach er. „Seit drei Tagen streifen wir in den Wäldern umher und suchen dieses verzauberte Schloß und jetzt führt uns der Zufall hierher.“

„Wenn die infamigten Franzosen uns nicht hier aufstöbern, Karl Ahrendt — Verzeihung, Herr Fähnrich . . .“

„Sag' nur dreist Karl Ahrendt,“ lachte der junge Offizier, „wir haben ja doch die Schulbank von Benjamin Stöckel gemeinsam gedrückt.“

„Das haben wir, Karl . . .“

Er reichte treuherzig dem Fähnrich die Hand herüber, die dieser kräftig schüttelte.

Es war in der That der vor Kurzem seines tapferen Verhaltens wegen zum Fähnrich ernannte Karl Ahrendt, den der Zufall nach dem alten Kloster San Franzisko geführt hatte.

Die wenigen Monate des Krieges hatten genügt, um aus dem Jüngling einen ernsten Mann zu machen. Dazu kam, daß er im Herzen eine tiefe Wunde trug, die auch die ihn umstürmenden Wetter des Krieges nicht zu heilen vermochten. Die Wunden, die ihm die feindlichen Waffen in dem ersten Gefecht geschlagen, heilten rasch; sie waren nicht tief gegangen und nicht gefährlich, schon nach wenigen Wochen that er wieder Dienst, nachdem er zur Belohnung für sein tapferes Verhalten zum Fähnrich befördert war. Aber die Wunde seines Herzens wollte nicht heilen und vernarben! Das Mißtrauen hatte sich in seinem Herzen eingenistet und nagte und fraß immer weiter wie ein eiterndes Geschwür, das Mißtrauen gegen Gesine, der er aus dem Wege ging, wo er nur konnte, während er sie heimlich dennoch beobachtete und mit heißen, sehnsüchtigen Blicken verfolgte.

Gesine bemerkte seine Blicke wohl, aber sie war zu stolz, um eine nochmalige Annäherung zu versuchen, nachdem er sie sogar auf seinem Krankenlager trotzig zurückgewiesen hatte. Sie schien den Jugendfreund zu übersehen, wenn er sich einmal dem Marketender näherte, und scherzte und lachte nur desto lustiger mit den Offizieren und den anderen Gästen. Dadurch erweiterte sich die Kluft nur noch mehr und schließlich gingen die beiden jungen Menschen, deren Herzen sich in bitterem Schmerz und Sehnsucht verzehrten, anscheinend gleichgültig nebeneinander her und wandten den Kopf ab, wenn sie sich begegneten.

Hans Heinrich brummte und schalt. Ihm paßte es durchaus nicht, daß Karl sich gar nicht mehr in seinem Zelt sehen ließ und daß Gesine so verächtlich lachte, wenn er von Karl sprach. Aber endlich gewöhnte sich auch der Alte an den Zustand der Dinge, die er nicht ändern konnte, zumal durch die nach und nach eintreffenden Verstärkungen der Truppen sein Geschäft einen großen Aufschwung nahm und er sowohl wie Gesine alle Hände voll zu thun hatten, um die zahlreichen Gäste zu bedienen. Lord Wellington, der Oberbefehlshaber, rüstete sich jetzt auch zum Einmarsch in Spanien, da er sich stark genug fühlte, um die Armee des Marschalls Massena anzugreifen.

Der Vormarsch begann und unter heftigen Kämpfen wurde Marschall Massena zurückgeworfen so daß dem englischen Heere der Weg nach Madrid offen stand. Aber Karl sollte an diesem Siegeszuge nach der spanischen Hauptstadt nicht theilnehmen. Die Scharfschützen-Kompagnie seines Regiments wurde einer fliegenden Kolonne zugetheilt, welche in die Schluchten und Thäler eindrang. Hier stieß sie mit den Guerilla-Chefs Don Julian Sanchez und Manso zusammen und setzte mit ihnen gemeinsam die Operationen fort.

„Hast Du noch einen Schluck Wein in Deiner Flasche, Christian Mumme?“ fragte Karl nach einer Weile.

„Freilich — echten Alikante, Karl — das muß man dem Lande hier lassen, famosen Wein giebt's. Da, trink nur, Karl . . .“

„Nein, Christian, 's ist Dein letzter Schluck!“

„Dummes Zeug — hast mit mir auch schon oft Deinen letzten Schluck getheilt . . . Und hier giebt's ja neue Fourage. — Alle Wetter — sieh einmal da, Karl!“

Dieser Ausruf des ehrlichen Burschen galt der Erscheinung Manuelas, welche soeben durch eine Seitenthür eingetreten war.

Karl sprang empor und blickte erstaunt auf die prächtige, phantastische Gestalt des schönen Weibes.

„Sennora . . .“ stotterte er verlegen.

Manuela trat näher.

„Sie sind ein deutscher Offizier, Sennor?“ fragte Manuela, indem es finster in ihrem Auge aufflammte.

„Ja, Sennora,“ entgegnete Karl, so gut er konnte, in spanischer Sprache, „ein deutscher Soldat, der für Spaniens Freiheit ficht.“

Manuela lachte auf.

„Seit wann kämpfen die Deutschen für die Freiheit unter den Fahnen Napoleon Bonapartes?“ fragte sie spöttisch. „Aber einerlei — Sie sind verwundet, ich weise Sie nicht fort.“

„Sie irren, Sennora,“ unterbrach sie Karl. „Ich fechte nicht unter den Fahnen Bonaparte's. Ich kämpfe unter den britischen Fahnen . . .“

„Ah, Sie sind ein britischer Offizier? Aber Sie tragen nicht die Uniform der Briten?!“

„Ich trage das Ehrenkleid eines deutschen Fürsten, Sennora. Unter britischer Fahne kämpfen wir für unsere — für Ihre Freiheit, Sennora. Und einst wird auch die Stunde schlagen, wo deutsche Fürsten, wo das ganze deutsche Volk sich erhebt und gleich wie in Spanien, die Flamme der Freiheit in Deutschland emporloht!“

In Karls blauen Augen glühte die Begeisterung; der Anblick des schönen Weibes, das so hoheitsvoll, so erhaben vor ihm stand, erweckte in seinem Herzen ein Gefühl, das er bislang kaum gekannt. Und als Manuela ihm die Hand reichte und ihre dunklen Augen sich in die seinigen senkten, da schlugen die Flammen der Begeisterung, der Leidenschaft über ihn zusammen und es war ihm, als stehe die Göttin der Freiheit vor ihm, ihn zum Kampfe weisend, ihm Sieg und Glück verheißend. Er beugte sich über ihre Hand und preßte einen heißen Kuß darauf.

Ein Lächeln, ein weiches träumerisches Lächeln huschte über ihr schönes Gesicht und sie erwiderte den Druck seiner Hand, daß ein süßer Schauer seinen Körper durchrann.

15. Kapitel.

„Bei allen Heiligen, Herr, verbergt Euch! Die Franzosen stehen vor dem Kloster!“

Mit diesen Worten stürzte der alte Pedro herein.

„Unmöglich, Vater! Die Franzosen?“ fragte Manuela leicht erschreckt, indem sie ihre Hand aus der Karls löste. „Du mußt Dich getäuscht haben . . .“

„Nein, nein, ich habe mich nicht getäuscht. Der Offizier der Patrouille verhandelt mit dem Bruder Pförtner. Sie verlangen Einlaß, um das Kloster zu durchsuchen.“

„Ah, dann ist Gefahr im Verzuge! Was beginnen wir nur? Wie stark ist die Patrouille, Vater?“

„Vielleicht zehn Mann . . .“

„So laß sie ein . . .“ entgegnete Manuela rasch und ein drohender Blitz zuckte in ihren schwarzen Augen auf.

„Was willst Du thun, Manuela?“

„Laß das meine Sorge sein. Führe die Soldaten in den schwarzen Saal des Erdgeschosses. Dort mögen sie sich an Speise und Trank erquicken, ich werde dafür sorgen.“

„Manuela . . .?“

Ein wildes Lächeln zuckte über das Antlitz des Mädchens. Eine gebieterische Handbewegung wies den alten Pedro fort, der sich langsam entfernte. In Karls Herz schlich sich ein unheimliches Gefühl; er hatte nicht alles verstanden, was zwischen Manuela und ihrem Vater gesprochen, aber den Sinn der Worte hatte er erfaßt und der Ausdruck ihres Gesichtes erschreckte ihn.

(Fortsetzung folgt.)

der Zug in Folge des Bremsenbruches auf offenem Felde zu halten kam, hielten es diese beiden Herren nicht einmal der Mühe für werth, auszusteigen und sich zu erkundigen, was denn geschehen sei. Sie blieben ganz gemüthlich in ihrem Wagenabtheil sitzen und wurden denn auch bei der Katastrophe Beide verletzt.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

In der Schweiz sind schon verschiedentlich, von Gemeinden sowohl wie von Kantonen Versuche mit der Einführung von Arbeitslosenversicherungen gemacht worden. Nun ist, wie die „Soziale Praxis“ mittheilt, ein neuer Plan aufgetaucht, der möglicherweise zur Durchführung kommen wird. Es ist zweifellos, daß die Arbeitslosigkeit verringert werden würde, wenn es gelänge, den Arbeitsmarkt auf die Zahl der Arbeiter, die thatsächlich in der Gemeinde Arbeit und Auskommen finden, zu beschränken und dabei einen gut funktionirenden Arbeitsnachweis mit obligatorischem Einigungsamte zu errichten, sowie einen Sparzwang für die Arbeiter herbeizuführen. Dieser Zweck verfolgt den Vorschlag, den der Berner Arbeitersekretär Dr. Wassilieff im Einvernehmen mit dem Großrath Dr. Schenk und Regierungsrath v. Steiger veröffentlicht. Danach soll jeder Arbeiter, der in der Gemeinde Bern arbeitet oder zu arbeiten beabsichtigt, ein Sparkassenbuch vom Arbeitsamte erwerben. Die erste Einzahlung soll gering sein; die weiteren Einlagen bis auf den Höchstbetrag von 30 Franks durch den Arbeitgeber unter Abzug vom Lohn besorgt werden. Die „Soziale Praxis“ theilt über die Sache das Folgende mit:

„Diese 30 Franks mit einem Beitrage des Arbeitgebers sollen den Arbeiter während des ersten Monats der Arbeitslosigkeit über Wasser halten und dienen außerdem zu einer gewissen Regulirung des Arbeitsmarktes, da nicht alle Arbeiter vollberechtigt werden dürften. Das Obligatorium der Arbeitgeber soll nun darin bestehen, daß sie ebensoviel an die Arbeitslosenkasse zu zahlen haben, wie viel Arbeiter während der Arbeitslosenzeit im Jahre aus ihren Einlagen in die Sparkasse (30 Franks) zurückgezogen haben. Wird ein Arbeiter arbeitslos, so hat er das Recht, während der ersten vier Wochen täglich 2,50 Franks aus der Arbeitslosenkasse zu ziehen, die Hälfte aus seinen Einlagen, die Hälfte aus den Beiträgen der Arbeitgeber. Jede Gruppe der Arbeitgeber zahlt nur für die Arbeiter dieser Gruppe. Nach den ersten vier Wochen erhält der Arbeitslose aus der Kasse täglich 2 Franks, die Beträge werden für die fünfte Woche vom Kanton, für die weiteren Wochen von der Gemeinde geliefert. Die rechtzeitige Beschaffung der Arbeit liegt so im Interesse nicht blos der Arbeiter, sondern auch der Gemeinde und des Kantons und auch der Arbeitgeber. Da die Taggelderberechtigten bei Vergebung der Arbeit bevorzugt werden, ergiebt sich eine Regulirung bezw. Abgrenzung des Arbeitmarktes von selbst; die Lieferung der Arbeit muß auf Grund der Vereinbarungen zwischen Arbeitern und Unternehmern geschehen, Vereinbarungen, welche gesetzlich-obligatorisch gruppenweise durchgeführt, die Grundbedingungen betreffend Lohn, Arbeitszeit u. s. w. in jeder Berufsgruppe enthalten. Streitigkeiten erledigt das Einigungsamt.“

Dieser Vorschlag ist jedenfalls beachtenswerth und es würde sich wohl lohnen, den Versuch mit dessen Durchführung zu machen. Fraglich will es uns aber erscheinen, ob es gelingen werde, in dieser Sache die Arbeitgeber, denen erhebliche Opfer zugemuthet werden, mit den Arbeitern, die gegen jeden Sparzwang durch die Sozialdemokratie eingenommen sind, unter einen Hut zu bringen.

Aus dem Reiche.

Der **König von Würtemberg** verabschiedete sich gestern in Ludwigsburg mit herzlicher Ansprache von der dort versammelten, weiteren für China bestimmten, kriegsstarken Freiwilligenkompagnie des würtembergischen Armeekorps, die gestern früh abreiste. — **Prinz Albrecht** ist gestern Abend 7½ Uhr zur Inspizirung des 1. Armeekorps in Königsberg eingetroffen. Heute Vormittag fand auf dem Devauer Exerzierplatz Parade und Besichtigung des Tilsiter Dragoner-Regiments statt, dessen Chef der Prinz ist. — **Prinz Max von Sachsen** hat die Berufung als Professor für kanonisches Recht und Liturgie an der Universität Freiburg in der Schweiz angenommen. — Seinen 80. Geburtstag feiert am 26. d. Mts. der **Geh. Kommerzienrath Dr. Wilhelm von Oechelhäuser** in Dessau, der während seiner langen politischen Wirksamkeit 15 Jahre hindurch (von 1878 bis 1893) den Wahlkreis Anhalt II als nationalliberaler Abgeordneter im Reichstage vertrat. — Anläßlich der goldenen Hochzeit **Rudolf Virchows** plant, wie aus Paris gemeldet wird, die französische Gelehrtenwelt für nächsten Freitag große Ovationen. — Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, **Vizeadmiral von Tirpitz**, ist gestern Vormittag in Wilhelmshöhe eingetroffen. — Das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium in Sachsen hat, dem „Leipziger Tageblatt“ zufolge, auf Grund des Kirchengesetzes vom 28. April 1898, die Ausübung des Kirchenpatronats betreffend, dem **Grafen Joachim von Schönburg-Forderglauchau** die Ausübung der ihm zustehenden Kirchenpatronate bis auf Weiteres entzogen, weil er durch einen am 31. Oktober 1899 in Leipzig an öffentlichem Orte verübten, mit Beschimpfung und Mißhandlung eines Polizeibeamten verbundenen Widerstand gegen die Staatsgewalt ein mit der Würde des Patronats nicht zu vereinbarendes öffentliches Aergerniß gegeben hat. — Die Meldung, der Militärfiskus habe die **Einquartierungslasten für die Stadt Konitz** übernommen und die Zahlung der Quartiergelder angeordnet, ist dahin zu berichtigen, daß letztere nach einer nunmehr erfolgten amtlichen Bekanntmachung vorbehaltlich der Erstattung durch die Stadt erfolgt. Eine Wiedererstattung seitens der Stadt resp. ein Rechtsstreit zwischen letzter und der Militärbehörde ist somit nicht ausgeschlossen.

Deutschland.

Berlin, 21. August. Der Ueberschuß, welchen das Finanzjahr 1899 für die Reichskasse ergeben hat, ist mit den rund 32½ Millionen Mark der größte, der bisher erzielt ist. Die kurz vorhergegangenen Jahre hatten sich zwar dieser Summe genähert, so belief sich der Ueberschuß für 1898 auf 30½ Millionen, für 1897—98 auf 25,4 Millionen, für 1896—97 auf 28,5 Millionen, in der Weise jedoch, wie es für 1899 der Fall gewesen ist, hatten sich damals die einzelnen Einnahmen nicht gesteigert. In den vier noch weiter zurückliegenden Jahren ist kaum die Hälfte der genannten Ueberschüsse erzielt worden. Es brachte das Jahr 1895—96 einen Ueberschuß für die Reichskasse von 11,9 Millionen, 1894—95 von 7,2 Millionen, 1893—94 von 14,2 Millionen und 1892—93 von 1,1 Millionen. Jedenfalls sind die neunziger Jahre für die Reichskasse günstig verflossen.

Während aber für die Reichskasse das Jahr 1899 sich als das günstigste darstellt, ist dasselbe mit dem finanziellen Verhältnisse des Reichs zu den Einzelstaaten nicht der Fall. Hier stellt sich die Entwickelung in den genannten Jahren folgendermaßen: Die vom Reiche an die Einzelstaaten zu leistenden Ueberweisungen überschritten im Jahre 1892—93 den Etat um 7,8 Millionen und blieben 1893—94 hinter demselben um 10,5 Millionen zurück. Von da an haben auch die Ueberweisungen regelmäßig ein günstiges Ergebniß gehabt. Im Jahre 1894—95 überstiegen sie den Etat um 27,4 Millionen, 1895—96 um 26,4 Millionen, 1896—97 um 27,1 Millionen, 1897—98 um 29 Millionen und 1898 um 26,3 Millionen Mark. Im Jahre 1899 ist der Ueberschuß auf 136 568,27 Mark gesunken. In dieser Beziehung stellt sich danach das Jahr 1897—98 als das günstigste der in Betracht gezogenen Reihe dar. Man wird aber bei dem Vergleiche nicht vergessen dürfen, daß von den Mehrerträgen der Ueberweisungssteuern im Jahre 1899 nicht weniger als 30,7 Millionen Mark zur Abbürdung der vorläufig in den Etat eingestellten Zuschüsse des außerordentlichen Etats verwendet sind. Jedenfalls zeigt auch eine Betrachtung der Entwickelung des finanziellen Verhältnisses des Reichs zu den Einzelstaaten, daß diese während der zum Vergleich herangezogenen Jahre mit einziger Ausnahme von 1893—94 günstig gewesen ist.

— In dem ersten Drittel des laufenden Etatsjahres hat die Zuckersteuer einen Ertrag von 38,5 Millionen Mark ergeben. Würde die Einnahme in gleicher Weise für das ganze Finanzjahr anhalten, so würde auf eine Jahreseinnahme aus dieser Steuer in Höhe von 115,5 Millionen Mark zu rechnen sein. Damit würde nicht nur der Etatsansatz beträchtlich überstiegen sein, es würde auch die Zuckersteuer die erste Stelle unter den Verbrauchssteuern eingenommen haben. Die Branntweinverbrauchsabgabe, die bisher an dieser Stelle stand, hat im ersten Drittel des laufenden Etatsjahres nur 35,7 Millionen erbracht und ist damit hinter dem gleichen Zeitraume des Vorjahres um fast 2 Millionen Mark zurückgeblieben. Das Einnahmebild für diese beiden Steuerarten hat sich gegenüber dem Vorjahre vollständig verschoben. Im ersten Drittel des Etatsjahres 1899 wurde bei der Branntweinverbrauchsabgabe eine Isteinnahme von 37,5 Millionen, bei der Zuckersteuer nur von 32,9 Millionen verzeichnet; die erstere war der letzteren also um 4,6 Millionen voraus. Im laufenden Etatsjahre hat die Einnahme des ersten Jahresdrittels einen Vorsprung der Zuckersteuer vor der Branntweinverbrauchsabgabe um 2,8 Millionen Mark ergeben. Das Verhältniß zwischen beiden Steuerarten hat sich demgemäß zu Ungunsten der letzteren um 7,4 Millionen Mark verschlechtert. Unter diesen Umständen dürfte man wohl kaum fehlgehen, wenn man immer mehr der Annahme zuneigt, daß das Jahr 1900 das erste sein wird, in welchem die Zuckersteuer bezüglich des Ertrages die Führung unter den Verbrauchssteuern übernehmen wird.

— Die Pariser „Agence Havas“ wiederspricht dem Gerücht, der Minister des Aeußern Delcassé habe die Absicht, eine Konferenz von Diplomaten in Paris vorzuschlagen, um über Mittel und Wege zu berathen, die geeignet seien, die Einigkeit des militärischen und diplomatischen Vorgehens der Mächte zu sichern.

— Wie den „N. N.“ zufolge von zuständiger militärischer Seite verlautet, ist das strafgerichtliche Verfahren gegen den Leutnant Prinzen Prosper von Arenberg vollständig zum Abschlusse gekommen. Danach muß also die Entscheidung des Kaisers in der Sache bereits ergangen sein, doch wird nicht gesagt, wie sie ausgefallen ist.

Provinzielle Umschau.

In **Pasewalk** brannte am Sonnabend Abend eine große Magazinscheune an der Prenzlauerstraße vollständig nieder, dieselbe war von der Magazinverwaltung gemiethet und lagerten in derselben 7000 Ztr. Heu und in den Kellereien 1000 Kisten Fleischkonserven, die zum Theil fertig gepackt zum Versandt nach China bereit lagen. Da die Heuvorräthe vollständig verbrannten, ist der Schaden nicht unerheblich. — In **Kölzow** bei Tribsees brannten am Sonnabend neun Gebäude und zwar zwei Wohnhäuser und sieben Wirthschaftsgebäude mit Ernteinhalt, außerdem noch zwei Gerstenmieten nieder. — Der Hauptmann Waxmann von der Kriegsschule in **Anklam** hat sich zum ostasiatischen Expeditionskorps gestellt. — Für die Stadt **Kammin** und die umliegenden Ortschaften ist aufs neue eine Hundesperre bis zum 12. November d. J. angeordnet, weil bei einem verendeten Hunde des Mühlenpächters Schramm die Tollwuthkrankheit festgestellt ist. — In **Kolberg** fand am Sonntag anläßlich des 500jährigen Bestehens der Schützengilde ein Jubiläumsschießen statt, Jubiläumskönig wurde Restaurateur Buchholz. — In **Stolpmünde** sind bereits 1920 Badegäste eingetroffen, gegen 1590 im Vorjahre.

Gerichts-Zeitung.

Mailand, 20. August. Der Mörder Bresci hat den Mailänder Advokaten Filippo Turati zu seinem Vertheidiger erwählt, und gerichtlich ist ihm noch der Advokat Mario Martelli, der Präsident der Mailänder Advokatenkammer, als offizieller Vertheidiger bestellt worden. Letzterer kann die Vertheidigung nur ablehnen aus schwerwiegenden gesundheitlichen Gründen. Advokat Turati hat die Vertheidigung angenommen, nachdem er sich zuvor mit seinen Parteigenossen dieserhalb berathen, und ist heute zum ersten Male zu seinem Klienten in die Zelle geführt worden. Turati ist einer der bedeutendsten Führer der italienischen Sozialisten und vertritt im Parlament den fünften Mailänder Stadtkreis, in welchem er mit 5300 Stimmen gegen etwa 600 gewählt wurde. Turati besitzt eine sehr bedeutende Rednergabe. Bevor er sich zur sozialistischen Partei bekannte, hatte Turati sich unter den Kriminal-Soziologen Italiens bereits einen hervorragenden Namen erworben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. August. Die **Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt** versendet soeben ihren Jahresbericht für 1899 und giebt derselbe aufs neue Zeugniß von dem segensreichen Wirken der Anstalt. Von den Schwestern wurde in- und außerhalb der Stadt in 39 Familien in 336 Nächten und 314½ Tagen Privatpflege geübt, in der Anstalt selbst wurden 611 Kinder verpflegt, 81 mehr als im Vorjahr, darunter 311 ganz unentgeltlich. Auf der stationären Abtheilung der Anstalt wurden im Laufe des Jahres 611 Kinder behandelt, von denen 487 aus Stettin stammten, die übrigen aus Grabow, Bredow, Züllchow, Nemitz, Scholwin, Mescherin, Möringen, Pyritz, Stolzenhagen, Stepnitz, Grambow, Altdamm, Labes, Ziegenort, Scheune, Bütow, Podejuch, Sydowsau, Suckow, Swinemünde, Hohenkrug, Mützelburg, Ueckermünde, Stolzenburg, Krossen a. O., Friedefeld, Hedwigshütte, Malchin, Deutsch-Krone, Kreckow, Gollnow. Es entfielen auf die 611 Kinder 18 302 Verpflegungstage. Der höchste Tagesbestand von Kranken war 79, der durchschnittliche 56. In der Poliklinik wurden behandelt 1255 Kinder und Erwachsene. Operationen wurden ausgeführt 362. Der Kassenabschluß ergab in Einnahme 33 494,03 Mark, in Ausgabe 33 616,72 Mark, mithin einen Fehlbetrag von 122,69 Mark.

— Bei dem Preisschießen in Thorn um das **Kaiserabzeichen des zweiten Armeekorps** hat die 7. Kompagnie des Füsilier-Regiments Nr. 34 in Bromberg den Sieg errungen.

— Wir erhalten folgende Zuschrift: In der Falkenwalderstraße in Westend werden jetzt die Rohrleitungen für eine bessere Beleuchtung mit Gasglühlicht gelegt, wie solche seit dem vorigen Jahre in dem anderen Theil der Falkenwalderstraße, welcher sich zwischen Arndtplatz und Berliner Thor befindet, bereits angebracht ist. Die Bewohner von Westend begrüßen diesen Fortschritt gewiß mit Freuden. Wollen die Stettiner Einwohner oder Reisende aber des Abends den im Stadtgebiet liegenden Eisenbahnhof Westend benutzen, so finden sie auf der ganzen Strecke von der Molkerei bis zum Bahnhof keine Laterne, was bei der kommenden schlechten Jahreszeit und dem Wachsen des Verkehrs auf der Strecke Stettin-Jasenitz von dem Publikum sehr unangenehm empfunden wird. Mitunter ist im Winter bei Schnee und Regen in der Dunkelheit dort überhaupt kein Weg zu finden und ein Sturz in den mit Schmutz und Wasser gefüllten Graben nicht zu vermeiden, da man in der Finsterniß die Uebergänge von dem linken Fußsteig über den Straßendamm nach dem zur Bahn führenden Wege nicht finden kann. Die Unsicherheit, welche sich in den Vororten gerade am meisten bemerkbar macht, wird durch die dort herrschende Dunkelheit wesentlich gefördert. Es wäre daher im Interesse des Publikums viel nothwendiger, den Weg von der Molkerei bis nach dem Eisenbahnhof Westend genügend zu beleuchten, als diese Strecke *ohne eine einzige* Laterne zu lassen und in dem Westender Theil der Falkenwalderstraße die Laternenzahl zu verdoppeln. Oder sollte erst ein vorkommender Unglücksfall dazu die Veranlassung geben?

* Das gestrige Konzert des **Gesangvereins der Stettiner Handwerker-Ressource** lieferte von Neuem einen höchst erfreulichen Beleg für die oft gerühmte Leistungsfähigkeit dieser Sängervereinigung und dementsprechend fanden die unter Leitung des Herrn Organist *Drabandt* mit Geschmack zum Vortrag gebrachten Chorsätze allseitig beifällige Aufnahme. Auf dem Programm fanden wir die bekanntesten Komponisten mit dankbaren Nummern vertreten, viele haben wir schon oft gehört, aber sie werden uns um so lieber, je öfter wir ihnen begegnen. Dieser Kategorie reihen wir beispielsweise ein den Möhring'schen Chor „Wie hab ich sie geliebt“, Silchers „Der Soldat“, das von Becker für Männerchor gesetzte Volkslied „Die drei Lilien“ und endlich das schmeichelnde „Wiegenlied“ von Brahms, dessen Wiederholung stürmisch verlangt wurde. Neu war uns ein ebenfalls von Becker bearbeitetes Volkslied aus dem 14. Jahrhundert, das in seiner Schlichtheit sich als hervorragend dankbar erwies. Mit Anerkennung ist auch des Blumner'schen Chors „Abend am Meer“ sowie der beiden Kompositionen von Weinzierl „Das ist ein fröhlich Wandern“ und „Herbstnacht“ zu gedenken. Als Zugabe wurde diesmal ein Istrisches Volkslied von Cursch-Bühren „Du bist mein Leben“ gespendet. Für den instrumentalen Theil des Konzerts war die Kapelle des 148. Infanterie-Regiments gewonnen, deren Darbietungen sich durch Präzision und verständige Phrasirung empfahlen. Als besonders gelungen möchten wir die Zweite ungarische Rhapsodie von Liszt und Wagners „Tannhäuser-Ouverture“ hervorheben.

— Die in Swinemünde im Bade weilende Gräfin Krasicki ist dort von einem höchst bedauerlichen *Unglücksfall* betroffen worden. Die Dame kehrte mit einem Dampfer von auswärts nach dort zurück und gerieth beim Anlegen des Dampfers durch irgend einen unglückseligen Zufall mit der Hand über den Bordsrand, so daß sie sich eine schwere Quetschwunde zuzog, derzufolge sie sofort nach dem Krankenhause gebracht werden mußte, wo die Amputation des Daumens sich nöthig machte.

* Das *Elysium-Theater* bleibt morgen Mittwoch einer Vereinsfestlichkeit halber geschlossen. Am Donnerstag wird zu kleinen Preisen das Volksstück „Else vom Erlenhof“ gegeben und für Freitag ist eine Wiederholung (die 28.) der „Dame von Maxim“ vorgemerkt.

* Die Mittwochvorstellung des *Bellevue-Theaters* ist einem bewährten Mitglied jener Bühne, Herrn Oskar *Schumann*, zum *Benefiz* bewilligt worden. Man giebt das hübsche neue Lustspiel „Anneken von Mönchgut“, das, wie wir hoffen, an diesem Abend eine besonders starke Anziehungskraft ausüben wird.

* In der Woche vom 12. bis 18. August sind hierselbst 58 männliche und 67 weibliche, in Summa 125 Personen polizeilich als *verstorben* gemeldet, darunter 96 Kinder unter 5 und 10 Personen über 50 Jahren. Von den *Kindern* starben 56 an Durchfall und Brechdurchfall, 9 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 8 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 7 an Lebensschwäche, 4 an Abzehrung, 4 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an anderen entzündlichen Krankheiten, 2 an Gehirnkrankheiten, 2 an chronischen Krankheiten und 1 an Schlagfluß. Von den *Erwachsenen* starben 6 an Schwindsucht, 5 an organischen Herzkrankheiten, 5 an Schlagfluß, 2 an Unterleibstyphus, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an chronischen Krankheiten, 1 an Altersschwäche, 1 an Krebskrankheit, 1 an Scharlach und Diphtheritis, 1 an Eitervergiftung und 2 in Folge von Unglücksfällen; ein Erwachsener beging Selbstmord.

* Die *Kriegervereine* Stettins und der Umgegend erhalten zum feierlichen Einzuge Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin am Freitag, den 7. September, Nachmittags, eine Spalier-Aufstellung in voller Stärke auf der Mittel-Promenade des Paradeplatzes vom Triumphbogen ab (bei der Hauptwache) bis zum Kaiser- und Kriegerdenkmal. Am *Paradetage, den 8. September*, erhalten auf dem Paradefelde diejenigen 165 Vereine des Stettiner Regierungsbezirks-Kriegerverbandes Aufstellung, deren Theilnahme durch die königliche Regierung beim General-Kommando angemeldet worden ist, und zwar mit Vereins-(Fahnen-)Deputationen bis zu einer Gesamtstärke von etwa tausend Mann. Vereine und Innungen, welche sich an der *Spalierbildung* beim festlichen Einzuge Ihrer Majestäten am 7. September Nachmittags betheiligen wollen, haben Gesuche um Platzanweisung unter Angabe der ungefähren Theilnehmerzahl möglichst bald bei der königlichen Polizeidirektion anzubringen.

* Eine berüchtigte Diebin wurde in der Person der unverehelichten Margarethe *Gröner* neuerdings hier festgenommen. Ferner wurde auf Veranlassung der hiesigen Staatsanwaltschaft der Schiffer Albert *Knaack* verhaftet, derselbe ist des Diebstahls verdächtig.

* In einem Lokal der Großen Wollweberstraße machte sich letzte Nacht ein Taubstummer recht lästig, da er fortgesetzt mit anderen Gästen Händel anzufangen suchte. Der Störenfried wurde schließlich hinausbefördert, worauf er einigen Passanten zu Leibe ging. Eine Schutzmannspatrouille nahm sich darauf des thatenlustigen Menschen an und brachte ihn in sicheren Gewahrsam.

— Zirkus-Direktor *Cesar Sidoli* hat das Reinerträgniß der Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Besten des ostasiatischen Expeditions-Korps in der Höhe von 719 Mark 30 Pf. heute Dienstag, den 21. August, dem Stettiner General-Kommando überwiesen. Für diese hochherzige Spende gebührt Cesar Sidoli unsere besondere Anerkennung.

Stettin, den 18. August 1900.

Bekanntmachung.

Nachfolgender Auszug aus dem Gesetz betreffend den Schutz der Brieftauben und den Brieftauben-Verkehr im Kriege, vom 28. Mai 1894 wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß des jagdberechtigten Publikums gebracht:

§ 1.

Die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchen das Recht, Tauben zu halten, beschränkt ist, und nach welchen im Freien betroffene Tauben der freien Zueignung oder der Tödtung unterliegen, finden auf Militär-Brieftauben keine Anwendung.

Dasselbe gilt von landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, dem Eigenthümer des letzteren gehören.

§ 3.

Als Militär-Brieftauben im Sinne dieses Gesetzes gelten Brieftauben, welche der Militär-Marine-Verwaltung gehören oder derselben gemäß den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind.

Privatpersonen gehörige Militär-Brieftauben genießen den Schutz dieses Gesetzes erst dann, wenn in ortsüblicher Weise bekannt gemacht worden ist, daß der Züchter seine Tauben der Militär-Verwaltung zur Verfügung gestellt hat.

Bemerkt wird hierzu, daß als Stempel zur Bezeichnung der Militär-Brieftauben, ohne Unterschied ob sie der Militär- (Marine-) Verwaltung, Vereinen oder Privatpersonen gehören, das Kaiserliche Wappen dient und daß der Stempel auf der Innenseite beider Flügel aufgedruckt ist.

Der Polizei-Präsident.
Schroeter.

Kirchliches.

Beringerstr. 77, part. r.:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Grenzstr. 14, part. r.:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Pilz.

Zentralverband deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender.

Stettin, 21. August.

Die in der gestrigen Sitzung beschlossene Resolution betr. die Konsumvereine hatte folgenden Wortlaut: Die General-Versammlung spricht nach wie vor ihre feste Ueberzeugung dahin aus, daß Konsumvereine und Rabatt-Spar-Vereine jeder Art einerseits den alle Lasten tragenden legitimen Handel schwer schädigen, daß andererseits, wie leicht nachweislich, der durch die Konsumvereine angeblich entstehende wirthschaftliche Vortheil in den allermeisten Betrieben nur ein scheinbarer ist. Da ferner die Konsumvereine in der Form ihres Betriebes sich von anderen gewerblichen Unternehmungen nicht unterscheiden, ist die hohe Staatsregierung resp. der hohe Bundesrath dringlich zu ersuchen, die in der theilweisen Steuerfreiheit der Konsumvereine leider bestehenden Privilegien endlich zu beseitigen, um gleiches Recht und gleiche Pflichten für Alle zu schaffen."

Einem Antrag des Vereins Soest entsprechend wurde der Vorstand beauftragt, dahin zu wirken, daß die Begriffe „Fabrik" und „Fabrikation" genau festgestellt werden. Ein Antrag des Stettiner Vereins wurde in folgender Fassung angenommen: „Der Zentralvorstand wolle, entgegen den Bestrebungen des Bundes deutscher Gastwirthe, beim Reichstage und Bundesrath erneut dahin gehend vorstellig werden, daß dem Wunsche einer Einschränkung der Schankkonzessionsertheilung, wie des Flaschenbierhandels im Besonderen unter Mitwirkung des Gastwirthsstandes nicht stattgegeben werde." Nach längerer Debatte wurde auch folgender Antrag des Berliner Vereins der Kolonialwaaren-Branche angenommen: „Der Zentralverband erklärt die Aenderung des Nahrungsmittelgesetzes für dringend nothwendig; im Besonderen hält er es für geboten, daß bei Beanstandung von Waaren, die zur Klageerhebung zwingen, nicht immer nur das Gutachten eines Chemikers, sondern auch das von Sachverständigen aus der Branche maßgebend dafür sein soll, ob Anklage zu erheben ist." Eine heftige Auseinandersetzung erfolgt sodann über die Rede des Breslauer Oberbürgermeisters Bender über die Waarenhaussteuer im Herrenhause, welche von allen Rednern auf das schärfste verurtheilt wurde, schließlich gelangt dazu folgende Resolution zur Annahme: „Der Zentralverband erklärt, daß die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters Bender (Breslau) bei Berathung der Waarenhaussteuer im Herrenhause vom 12. Juni d. J., durch welche der Mittelstand in seinem Ansehen schwer geschädigt und herabgewürdigt wird, vollständig unberechtigt und unrichtig sind. Sie beweisen, daß ihm die wirthschaftliche Lage des Mittelstandes und seiner berechtigten Bestrebungen vollständig unbekannt ist. Insbesondere bedauern wir, daß der Herr Oberbürgermeister einzelne Fälle, die, wie er in einer Rechtfertigung ausgeführt, in seiner eigenen Kommune vorgekommen sind, zum Anlaß seiner ehrverletzenden Angriffe auf den gesamten Mittelstand gemacht hat. Der Vorstand wird beauftragt, vorstehende Erklärung nach eigenem Interesse zu erweisen und den Behörden sowie der Oeffentlichkeit zu übergeben." Ferner wurde die Absendung des folgenden Telegramms an den Minister v. Miquel beschlossen: „Ew. Excellenz sagt die heute hier unter großer Betheiligung stattfindende Generalversammlung des Zentralverbandes 2c. aufrichtigsten und herzlichsten Dank für Ihre unermüdlichen Bestrebungen zur Aufhülfe und zur Erhaltung des deutschen Mittelstandes, zunächst durch gerechte Besteuerung großkapitalistischer Unternehmungen. Möge Ew. Excellenz dem obigen Stande diese Theilnahme bewahren. Tausende von heute schwer bedrohten Existenzen werden ihnen innigsten Dank zollen und gleich uns die aufrichtigsten Wünsche für Ew. Excellenz Wohl zum Himmel senden."

Heute Vormittag fand zunächst eine vertrauliche Berathung der Interessenten an der Einkaufsfrage statt, in welcher die Förderung von Einkaufsvereinigungen, Rösterei-Genossenschaften und Spar-Vereinen besprochen und über verschiedene Waaren, welche zum gemeinsamen Einkauf bestimmt sind, eine Einigung erzielt wurde. In der um $11\frac{1}{2}$ Uhr eröffneten öffentlichen Versammlung wurde beschlossen, den Vorstand zu beauftragen, Erhebungen anzustellen, wie viel Einkaufsvereinigungen bereits bestehen, wie deren Geschäftsordnung eingerichtet ist, wie lange dieselben bestehen und wie hoch sich die Mitgliederzahl beläuft. — Ueber die Zweckmäßigkeit von Rösterei-Genossenschaften gehen die Ansichten auseinander, während in Berlin die Preise der Privat-Röstereien so billig sind, daß eine Vereins-Rösterei nicht rentabel erscheint, haben sich letztere in Dresden und in Sachsen im Allgemeinen auf das beste bewährt, dort sind die Preise von vornherein so billig gestellt (1 Pfg. pro Pfund), daß eine Konkurrenz nicht aufkommen könne. Zur näheren Erläuterung wurde noch hervorgehoben, daß in Berlin die Kolonialwaarenhändler ihre Kaffee's zum größten Theil schon gebrannt kaufen, welcher Umstand einem Redner aus Sachsen zu der Bemerkung Veranlassung gab, daß dann die Berliner Händler nicht auf der Höhe der Zeit ständen. — Was die Rabatt-Sparvereine betrifft, wurde von allen Rednern betont, daß dieses System für den Kaufmann nie Vortheil bringe, es seien solche Vereine deshalb nur im höchsten Nothfall zu begründen, wenn es gilt, eine schwere Konkurrenz zu beseitigen. Es wird beschlossen, auch über die Rösterei-Genossenschaften und Sparvereine statistische Erhebungen durch den Vorstand anstellen zu lassen. — Ein Antrag des Hannoverschen Verbandes, auf höhere Besteuerung der Wanderlager hinzuwirken, wird angenommen. Das Verhalten der Zentrale für Spiritusverwerthung wird von dem Handelskammersekretär Dr. Rogge-Hannover eingehend beleuchtet und dabei darauf hingewiesen, daß die Detaillisten energisch dagegen Protest einlegen müssen, sonst würden bald Zucker-, Margarine- und andere Syndikate mit gleichen Vorschriften vorgehen. Auf Vorschlag des Referenten wird eine Resolution angenommen, in welcher ausgesprochen wird, daß die Versammlung in dem Vorgehen der Zentrale für Spiritusverwerthung eine unberechtigte Bevormundung und schwere Schädigung der Detaillisten sehe und daß bei den Festsetzungen der Zentrale auch Vertreter des Kleinhandels thätig sein sollen. — Der Errichtung von Wohlfahrts-Anstalten innerhalb des Verbandes wird zugestimmt, der Garantiefonds dafür soll nach dem Antrag des Referenten durch eine freiwillige Sammlung bei allen Vereinen gebildet und die Vorbereitungen einer Kommission überwiesen werden, in Aussicht genommen ist eine Wittwen- und Waisenkasse und eine Alters- und Pensionskasse. Die Anträge des Referenten werden angenommen. — Ein Antrag vom Schutzverein für Handel und Gewerbe in Greifenberg i. Pomm. geht dahin, daß der Befähigungs-Nachweis wieder eingeführt werde, der Vorstand wird beauftragt, der Sache näher zu treten. — Die weiteren Anträge betreffen zum größten Theil Veränderungen in den Verbandseinrichtungen, welche weitere Kreise nicht interessiren. — Die Vorstandswahl ergiebt die Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes. — Als Ort der nächsten General-Versammlung wird Eisenach gewählt.

Vermischte Nachrichten.

— Eine eigenartige und neue Verwendung der Funkentelegraphie (Telegraphie ohne Draht) ist vom Deutschen Flotten-Verein für den Feldzug in China zur Anwendung gelangt. Im Auftrage und für Rechnung des Deutschen Flotten-Vereins sind von der Motorfahrzeug- und Motorenfabrik Berlin, Aktiengesellschaft, Marienfelde bei Berlin, in Verbindung mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin, zwei bewegliche Ladestationen eingerichtet worden, von welchen sich die eine in einem Militär-Motor-Lastwagen der Motorfahrzeug-Fabrik Marienfelde befindet, während die zweite Station zunächst in einen gewöhnlichen, geschlossenen Kastenwagen eingebaut wurde, da es leider nicht möglich war, in der für die Lieferung zur Verfügung stehenden so kurzen Zeit von 12 Tagen einen zweiten Automobilwagen für diesen Zweck fertig zu stellen. Während beim Motorwagen der Antriebsmotor (ein 6 HP Marienfelder Benzin-Motor) gleichzeitig den Betrieb der für die Funken-Telegraphie nöthigen Gleichstrom-Dynamo-Maschine bewirkt, die ihrerseits dann den zum Telegraphiren nöthigen Strom liefert, ist bei dem zweiten Wagen als Stromquelle eine Akkumulatoren-Batterie eingebaut, für welche als Ladevorrichtung ein ebenfalls von der Marienfelder Motorfahrzeugfabrik konstruirter schnelllaufender 2 HP Benzin-Motor von sehr geringem Gewicht vorgesehen ist; dieser Motor ist direkt mit einer Dynamo-Maschine gekuppelt und in 12 Tagen fertig gestellt worden. Zum Tragen der vertikalen Empfangsdrähte werden Ballons von nur $\frac{1}{2}$ Kubikmeter Gasinhalt verwendet. Das zur Anwendung kommende System der Funkentelegraphie ist das der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (Slaby-Arco), welches sich bekanntlich bereits auf einer größeren Anzahl installirter Seestationen als durchaus betriebssicher bewährt hat. Da der Motorwagen aber auch dazu dienen soll, für die Feldtelegraphie Verwendung zu finden, so hat er eine Einrichtung erhalten, mittelst der man die auf große Spulen aufgewickelten Drähte der Feld-Telegraphie, von der Firma Siemens u. Halske, Aktiengesellschaft, Berlin, geliefert, abwickeln kann. Die beiden Fahrzeuge wurden von vielen Interessenten in Marienfelde besichtigt und fanden allseitig lebhaftesten Beifall; hoffen wir, daß sie ihrem Verwendungszweck in China auch bestens entsprechen und den verbündeten Truppen gute Dienste leisten werden.

— 28 000 Mark in Berlin verloren und wieder erhalten hat am Sonntag ein Pferdehändler Mündel aus Königsberg. Derselbe hatte an einen Berliner Geschäftsfreund einen Transport Pferde abgeliefert und dafür obige Summe eingezogen. Gemeinsam mit einigen Bekannten besuchte er eine Anzahl Lokale mit Damenbedienung und verlor dabei in einer Droschke aus dem über den Arm getragenen Ueberzieher seine Brieftasche. Erst nachdem er eine Stunde in einem Lokale gezecht hatte, gewahrte er seinen Verlust und wollte eben auf die nächste Polizeiwache stürmen, als der Portier in Begleitung des Droschkenkutschers eintrat und dem Verlierer seine Brieftasche wieder zustellte. Der ehrliche Rosselenker erhielt einen Tausendmarkschein als Belohnung.

— [„Der sechste Reisende, der hier verschwindet."] Die Hörer der Kriegsschule in Frankreich sind verpflichtet, an den Generalstabsreisen, die längs der französischen Grenze gemacht werden, theilzunehmen. Sie reisen immer in Gruppen zu je drei Offizieren. Bei einer solchen Reise an der italienischen Alpengrenze ist der Hauptmann de France dieser Tage spurlos verschwunden und man nimmt an, daß er das Opfer eines Raubmordes geworden ist. Er hatte im Dorfe Valloire mit seinen zwei Kameraden genächtigt. Alle drei Offiziere waren in Zivilkleidung. Um sechs Uhr Morgens bezahlte de France seine Rechnung mit einer 500 Franks-Note und erhielt den Rest ausbezahlt. Es waren noch andere Leute in der Gaststube. Da der Hauptmann sein Gepäck noch nicht in Ordnung hatte, sagte er zu den zwei Kameraden: „. . . Geht nur voraus, ich überhole Euch noch vor Saint Michel". Die Kameraden gingen voraus, und seither ist der Hauptmann de France nicht mehr gesehen worden. Von Valloire nach Saint Michel führt eine Fahrstraße und zwei Kilometer weiter nach Valloire kampirte eine Kompagnie Alpenjäger auf der Straße, die alle den Hauptmann kannten, ihn aber nicht gesehen haben. Der Wirth in Valloire erklärte: „Das ist, seit ich hier bin, der sechste Reisende, der in dieser Gegend verschwindet." Die Annahme eines Absturzes ist gänzlich ausgeschlossen, man glaubt vielmehr, daß einige der Leute, welche sahen, wie der Hauptmann die große Note wechseln ließ, ihm folgten und ihn ermordeten.

Elberfeld, 20. August. Ein heftiges Gewitter mit Wolkenbruch ist hier Nachmittags niedergegangen. In der Thalstadt standen viele Straßen meterhoch unter Wasser. Die Bewohner tiefgelegener Häuser mußten flüchten. Hunderte Keller wurden überschwemmt. Die Straßendämme wurden aufgewühlt. Die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht übersehen.

München, 20. August. Die ganze Familie des Arztes Spieß in Bruck starb heute in Folge des Genusses von vergifteter Wurst.

Wien, 20. August. In Folge falscher Weichenstellung gerieth heute Nacht der Paris-Wiener Schnellzug bei der Station Wels auf ein todtes Geleis. Die Lokomotive und verschiedene Waggons entgleisten und wurden stark beschädigt. Von Personen ist jedoch Niemand verletzt.

Paris, 18. August. Bei der Preisvertheilung in der Weltausstellung sollten im Ganzen 42 700 Auszeichnungen an Aussteller und 50 000 Medaillen an „Mitarbeiter" verliehen werden. Diese Ueberfülle von Belohnungen hindert aber nicht, daß das heutige Fest von den Einen melancholisch, von den Anderen spöttisch besprochen wird; denn es ist nicht zu leugnen, daß die Ausstellung für unzählige Betheiligte große Verluste und für viele andere den Ruin bringt. Im Ausstellungsgebiete hört man nur Klagen, und die Pariser Geschäftswelt ist verstimmt, von oben bis unten bitter enttäuscht. Nur die Eß- und Trinkanstalten, und nicht einmal alle, bilden Ausnahmen. Was die Leute betrifft, welche große Wohnungen mietheten, um sie zu hohen Preisen an Fremde abzugeben, so ist ihre Spekulation fast durchwegs mißglückt, und auch von dieser Seite drohen den Unternehmern große Verluste, wenn die zwei letzten Monate sich nicht günstiger gestalten.

Schiffsnachrichten.

Friedrichsort, 20. August. Das Wrack der in Folge der Kollision mit dem Schulschiff „Stosch" beim Leuchtthurm in Friedrichsort gesunkenen Galeasse „Sophie" ist soeben gesprengt worden. An der Sprengung betheiligten sich die Werftdampfer „Föhn" und „Aeolus" und der Transportdampfer „Friedrichsort". Ein Torpedoboot führte das Anbrennen der Zündschnur aus. Große Schiffstheile kamen an die Oberfläche, sodaß die Beseitigung des Hindernisses für die Schifffahrt gelungen erscheint.

Humoristisches.

Aus „Lustige Welt" (Verlag von Georg E. Nagel, Berlin SW.). Vierteljährlich Mk. 1,30, Einzelnummer 10 Pf.

[Widerlegt.] Madame (von der Reise zurückkehrend): „Die Blumen auf dem Balkon scheinen Sie aber selten begossen zu haben, Anna?" — Dienstmädchen: „Oho, es sind allein vier polizeiliche Strafmandate gekommen, weil ich den Leuten unten Wasser auf den Kopf geschüttet habe."

[Vor Gericht.] „Sie haben diesem Herrn eine goldene Uhr mit Nickelkette gestohlen?" — Angeklagter: „Nur die Kette . . . . die Uhr hing dran."

[Vorausblickend.] Frau: „Kommst Du heute wieder so spät aus dem Verein?" — Mann: „Ich glaube nicht, aber das Mädchen kann ja auf mich warten." — Frau: „Das Mädchen ist aber nur als Stütze für die Hausfrau engagirt und nicht als Stütze für den Hausherrn!"

[Der Kadett.] Sohn (der vom Vater in die Lehre gebracht zum ersten Male in die Stadt kommt beim Anblick eines Kadetten): „Sieh mol, Vatter, wat'n lütten Leutnant!" — „Nee, mien Jung, datt's noch keen Leutnant, datt's man erst een Leutnantslehrjung!"

Neueste Nachrichten.

Kiel, 21. August. Die Reichsregierung beauftragte die hiesige Rhedereifirma Diederichsen mit der Beförderung von 40 000 Kubikmeter Materialien und der Lieferung von 40 000 Tonnen Kohlen bis Ende September nach dem Kriegsschauplatz. Diederichsen charterte elf deutsche, österreichische und englische Dampfer.

Mährisch-Ostrau, 21. August. In hiesigen Arbeiterkreisen verlautet, daß für den Winter neuerlich der Ausbruch eines Kohlenarbeiter-Streikes im Ostrau-Karwiner Bezirk geplant werde.

Baden bei Wien, 21. August. Der Anarchist Horipka wurde wegen Gutheißung des Königsmordes in Monza zu zwei Monaten Arrest verurtheilt.

Paris, 21. August. In Finanzkreisen wird versichert, Rußland werde im Spätherbst eine Anleihe im Betrage von 1000 Millionen Franks in Paris emittiren.

Rom, 21. August. Die gesamte italienische Presse bespricht mit Enthusiasmus die Mission des Grafen Waldersee und seinen Besuch am römischen Hofe. Die Ankunft Waldersee's findet heute Abend 8 Uhr, die Audienz beim König Viktor Emanuel am Mittwoch statt. Am folgenden Tage ist die Abreise angesetzt. Die königliche Familie suspendirte den bereits angesagten Aufenthalt in Capodimonte bis auf Weiteres.

London, 21. August. Der hiesige chinesische Gesandte erhielt ein Telegramm aus Peking, welches besagt, daß der Kaiser und die Kaiserin-Wittwe Peking verlassen haben.

Telegraphische Depeschen.

London, 21. August. „Daily Expreß" meldet aus Petersburg, daß eine Verständigung mit England betreffs der in China zu befolgenden Politik erzielt worden sei.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 21. August wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 140,00 bis 142,00, Weizen 149,00 bis 152,00, Gerste 141,00 bis 152,00, Hafer 127,00 bis 130,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen alt —,—, neu 142,00, Weizen 152,00, Gerste neu 152,00, Hafer neu 130,00, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard: Roggen, 130,00 bis 132,50, Weizen —,— bis —,— Gerste —,— bis —,—, Hafer 124,00 bis 128,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis 44,00 Mark.

Stolp: Roggen 136,00 bis 138,00, Weizen 154,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 40,00 bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 138,00, Weizen 154,00, Gerste —,—, Hafer —,— Mark.

Neustettin: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 139,00 bis —,—, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: (Kornhausnotiz.) Roggen 140,00, Weizen 160,00, Gerste —,—, Hafer 139,00 Mark.

Kolberg: Roggen 137,00 bis —,—, Weizen 150,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 126,00 bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis 44,00 Mark.

Anklam: Roggen 135,00 bis 136,00, Weizen 149,00 bis 150,00, Gerste 150,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis 140,00, Rübsen —,—, Kartoffeln 30,00 bis 43,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 136,00, Weizen 150,00, Gerste —,—, Hafer —,—, Rübsen —,— Mark.

Stralsund: Roggen 135,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 138,00 bis —,—, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 20. August.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 145,50, Weizen 155,00, Gerste —,— Hafer 152,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 152,00 bis 157,00, Gerste 132,00 bis 146,00, Hafer 125,00 bis 127,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 20. August gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 146,50 Mark, Weizen 175,25 Mark.

Liverpool: Weizen 176,00 Mark.

Odessa: Roggen 153,00 Mark, Weizen 174,25 Mark.

Riga: Roggen 149,25 Mark, Weizen 172,50 Mark.

Magdeburg, 20. August. (Rohzucker.) Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per August 11,70 G., 11,80 B., per September 11,20 G., $11,22\frac{1}{2}$ B., per Oktober $9,82\frac{1}{2}$ G., 9,85 B., per Oktober-Dezember $9,67\frac{1}{2}$ G., 9,70 B., per Januar-März $9,77\frac{1}{2}$ G., $9,82\frac{1}{2}$ B., per April-Mai $9,87\frac{1}{2}$ G., $9,92\frac{1}{2}$ B. Stimmung schwach.

Bremen, 20. August. Raffinirtes Petroleum loko 7,40 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs $36\frac{1}{2}$ Pf., Armour shield in Tubs $36\frac{1}{2}$ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern $37\frac{1}{4}$ Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 22. August.

Anhaltend warm, strichweise wolkig mit geringen Niederschlägen.

Wasserstand.

Stettin, 21. August. Im Revier 5,72 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: W. Martens [Prenzlau]. Eine Tochter: Max Becker [Prenzlau]. Hermann Schulz [Prenzlau]. Siegfried Lipschütz [Prenzlau]. Dr. Mulert [Stralsund]. Lehrer Resch [Muddel].

Verlobt: Fräulein Emilie Stahl mit Herrn Paul Zimmermann [Prenzlau-Rechlin]. Fräulein Ida Bruß mit dem Bauerhofsbesitzer Herrn Franz Schultz [Streisow-Bünnewitz].

Gestorben: Kaufmann Ernst Winguth, 64 J. [Kolberg]. Schiffskapitän Carl Zander [Stralsund]. Wilhelm Witt, 47 J. [Anklam]. Rentier Gustav Pawolofsky, 80 J. [Barth]. Frau Albertine Pape geb. Strehlow, 64 J. [Sellnow]. Frau Ulricke Müller geb. Alexander, 58 J. [Cammin]. Frau Helene Wolff geb. Grabert, 77 J. [Greifenhagen]. Fräulein Eva Fritze, 25 J. [Stolp].

Hamburg, den 20. August 1900.

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

D. **„Allemannia“**, von Hamburg via Oporto und Lissabon nach Para und Manaos, 18. August 5 Uhr Nachm. von Havre.
„ **„Ambria“**, von Ostasien nach Hamburg, 17. Aug. 6 Uhr Nachm. in Havre.
„ **„Bolivia“**, 10. August in St. Thomas.
„ **„Bulgaria“**, 17. August 1 Uhr Nachm. von Newyork nach Hamburg.
„ **„Canadia“**, 19. August in Pa...
„ **„Castilia“**, 19. August 2 Uhr Vorm. in Hamburg.
„ **„Cap Frio“**, von Hamburg via Boulogne sur Mer und Plymouth nach Newyork, 19. August 3 Uhr 25 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
S.D. **„Columbia“**, 17. August auf der Elbe bei Brunshausen.
D. **„Constantia“**, 16. August in St. Thomas.
D. **„Flandria“**, von St. Thomas nach Hamburg, 19. August 3 Uhr Vorm. von Havre.
S.D. **„Fürst Bismarck“**, 17. August 8 Uhr Vorm. in Newyork.
R.P.D. **„Hamburg“**, 17. August 10 Uhr Vorm. in Aden.
D. **„Hispania“**, von Newyork via Kopenhagen nach Stettin, 17. August Nachm. Bult of Lewis passirt.
S.D. **„Kaiser Friedrich“**, von Hamburg nach Newyork, 17. August 6 Uhr Nachm. von Cherbourg.
D. **„Lady Armstrong“**, von Stettin nach Newyork, 17. August 4 Uhr Nachm. von Swinemünde.
„ **„Marte“**, von Hamburg nach Boston und Baltimore, 18. August 2 Uhr 40 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
„ **„Phoenicia“**, Truppentransport nach Ostasien, 17. August 3 Uhr Nachm. von Port Said.
„ **„Rhenania“**, 17. August in St. Thomas.
„ **„Sarnia“**, von Hamburg nach Ostasien, 17. August 9 Uhr Vorm. Dover passirt.
„ **„Suevia“**, 19. August von Antwerpen nach Hamburg.
„ **„Valdivia“**, von St. Thomas nach Hamburg, 19. August 5 Uhr Vorm. von Havre.
„ **„Valencia“**, 17. August von St. Thomas via Havre nach Hamburg.

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Ausloosung der für 1900 zu tilgenden Kreisobligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden.

I. u. II. Emission.
Litt. A Nr. 4, 5, 20, 30, 41, 50, 146, 214 347, 353, 360, 376, 385, 386 über je 600 ℳ
Litt. B Nr. 15, 51, 98 über je 300 ℳ

III. Emission.
Litt. A Nr. 2, 11, 46 über je 600 ℳ Litt. B Nr. 19 über 300 ℳ

IV. Emission.
Litt. A Nr. 18, 21, 34 über je 1500 ℳ
Litt. C Nr. 42, 97 über je 300 ℳ Litt. D Nr. 8 über 150 ℳ

V. Emission.
Litt. A Nr. 5, 11, 37, 46, 49, 117 über je 1000 ℳ Litt. C Nr. 35, 41, 79 über je 200 ℳ

VI. Emission.
Litt. A Nr. 1, 2, 3, 4, 5 über je 1000 ℳ
Litt. C Nr. 1, 2, 3, 4 über je 200 ℳ,

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1901 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine, sowie der Talons bei der Kreis-Kommunalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Greifswald, den 9. Juni 1900.

Der Landrath. v. Behr.

Bekanntmachung.

Das Programm der Technischen Hochschule zu Berlin für 1. Oktober 1900/1901 ist erschienen und vom Sekretariat für 50 Pf., ausschließlich Porto für Zusendung, zu beziehen. Immatrikulationen finden vom 1. bis 24. Oktober 1900 und vom 1. bis 20. April 1901 statt.

Charlottenburg, den 15. August 1900.

Der Rektor der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin.
Wolff.

Berliner Börse vom 20. August 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,80
Brüssel	8 Tg.	81,15
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,10
Kopenhagen	8 Tg.	112,20
London	8 Tg.	20,46
„	3 Mt.	20,27
Madrid	14 Tg.	63,00
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	81,30
„	2 Mt.	[illegible]
Wien	8 Tg.	84,45 G
„	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,90
Italien. Plätze	10 Tg.	76,40
Petersburg	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,47
20-Francs-Stücke	16,34
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,18
Belgische „	81,20
Englische „	20,46
Französische „	81,30
Holländische „	168,85
Oesterr. „	84,60
Russische „	216,35
„ Zollcoupons	324,25

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	95,60
„ „ „	3½	95,00
„ „ „	3	86,20
Preuß. Cons. Anl. c	3½	94,90
„ „ „	3½	94,90
„ „ „	3	86,20

Staats-Schuld-Sch.	3½	—,—
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	92,70
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	90,00
Düsseldorfer „	3½	96,00 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	90,00
Pommersche „	3½	92,00
Posener „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	91,00 G
„ „ Ser. 18	3½	90,00
„ „ „ 19	3½	92,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	82,00
„ „	3½	92,50
Westpr. „	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	116,25 B
„ „	4½	107,50 G
„ „	4	103,40
„ „	3½	94,75
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	91,70
„ „	3	81,80
Kur- u. Neum. neue „	3½	93,00
Ostpreußische „	3½	—,—
„ „	3	83,00
Pommersche „	3½	92,60
„ „	3	82,50
Posensche 6—10 „	4	100,60 G
„ Serie C. „	3½	92,90
„ „	3	83,00 G
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	92,00
„ „	3	81,50
Schlesische, alte „	3½	—,—
„ A. C. D. „	3½	93,00
„ „	3	85,30 B
Schlesw.-Holst. „	4	98,80
„ „	3½	91,50
„ „	3	—,—
Westfälische „	4	100,00
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	91,60
„ „	3	86,00
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,25 B
„ „	3½	92,00
Pommersche „	4	100,40 G
„ „	3½	92,00 G
Posensche „	4	100,30 G
„ „	3½	—,—
Preußische „	4	100,30
„ „	3½	92,10 G
Rhein. u. Westf. „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Sächsische „	4	100,25
Schlesische „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	100,25 G
„ „	3½	92,00 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
„ „	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anl.	4	139,00
Bayer „	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,80
Cöln-Mind. Präm.	3½	130,00 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	128,00
Lübecker „ „	3½	131,90
Meininger 7 Guld.-L.	—	23,40
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	122,95

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
„ innere	4½	68,40
Barletta Loose	—	—,—
Bukarest Stadt	4½	88,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	38,00
Chilen. Gold-Anl	4½	—,—
Chinesische „	5½	97,50 G
„ 1895 „	6	99,00 G
„ 1896 „	5	88,50 B
„ 1898 „	4½	75,00 B
Finnländ. Loose	—	—,—
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
„ Mon.	4	43,30 G
„ (Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	—,—
Lissabon. Stadt	4	67,00
Mexican. Anl. kl.	6	98,25 G
„ Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	—,—
„ Papier- „	4⅕	96,75

Oester. Silber-Rente	4½	—,—
„ Credit- „	—	—,—
„ 1860er L.	4	133,50
„ 1864er L.	—	332,50 G
Portug. Staats-Anl.	4½	36,20 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ 1889	4	77,25 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	97,25 B
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	98,30
„ Pr.-Anl. 1864	5	305,00
„ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3½	93,30 G
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,40 G
„ amort. St.	4	60,40 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98,90 B
„ 400 Frcs.-L.	—	108,90
Ungar. Gold-Rente	4	96,00
„ Kronen-R.	4	—,—
„ Staats-R. 1897	3½	80,25

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,40 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	90,00 G
„ „ 14	3½	90,00 G
„ „ 16. 17	4	98,00 G
„ unk. 1905 18	4	99,00 G
„ 19	3½	89,50 G
„ 1910 20	3½	91,30 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	112,25
„ „ „ „ „ II.	3½	107,00
„ „ „ „ „ 5	3½	92,00
„ „ „ „ „ 6	4	98,80 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	98,20 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
„	4	98,50 G
Hamb. H.-Pf.	4	98,75
„ „ alte	3½	91,00
Hannov. Bdcrd.	3½	95,00
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	99,50 G
„	3½	91,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	91,50 G
„ Präm. Pf.	4	—,—
Mitteld. B. Crd. Pf	3½	91,50 G
„ 3	4	99,50 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	98,00 G
„ 9	3½	91,80 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	97,80 G
„ „ 11. 12	4	99,75 G
„	3½	90,90 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
„ „ 4	4½	115,00 G
„ „ 10	4½	111,00 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	90,50 G
„ „ 1909	4	100,00 G
„ „ Com.	3½	91,20 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„	3½	91,10 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	91,10 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	99,50 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	98,25 G
Sächsische	3½	91,50
Schles. Boden	4	98,00
Schwzb. Hyp.	3½	91,50 G
„	4	99,20 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	90,40 G
„ „	3½	83,00 G
Westd. Bde.	4	99,10 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	130,00
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweiger Ldeisb.	130,00
Bröltaler	—,—
Crefelder	100,50 G
Dortmund G. Ensch.	159,50 G
Eutin-Lübeck	57,10
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	137,50
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlaw.	72,50
Ostpr. Südbahn	90,30

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	109,20

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	131,00
Allgem. Deutsche	126,80
„ Loc. u. Strb.	168,90
Barmen-Elberfeld	209,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	129,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	150,00 G
„ Straßenbahn	176,00
Electr. Hochbahn	111,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	206,00
Hamburger „	162,50
Magdeburger „	165,50
Stettiner „	127,25 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	93,70
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	106,60 G
Breslauer Rhederei	125,60 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	121,90
Hansa, Dampf.	157,75 G
Kette, Dampf-Elbschiff.	76,25 B
Nordd. Lloyd	109,25 G
Schles. Dampfer-Comp.	91,50
Neue Stett. Dampf.-Co.	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	125,40 G
Bergisch-Märkische	147,50 G
Berliner Bank	109,00
„ Handels-Ges.	146,90 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	115,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,25 G
Comm. und Diskont	116,50 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	189,00
„ Genossenschaft	107,50 G
Disconto-Comm.	180,00 B
Gothaer Grundkred.	126,10 B
Hamb. Hyp.-Bank	149,75 B
Hannoversche	127,50 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	101,50 G
Königsberger V.-B.	111,25 G
Leipziger Bank	160,00 G
„ Credit	189,60 G
Magdeburger Bk.-V.	120,50 G
„ Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	125,00 G
„ Hypothek.	184,75 G
„ Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	124,50 G
Mitteld. Bodencr.	108,50 G
„ Credit-Bank	110,25
Nationalbank i. D.	131,90 G
Nordd. Credit-Anstalt	119,50
„ Grundkredit	90,80

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	137,10 G
Pr. Bodencr.-Bk.	137,75 G
Pr. Central-Bod.	161,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	129,00 G
Reichsbank	156,70
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	132,00 G
Westdeutsche Bank	119,60 G
„ Bodencred.	107,75

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	113,50 G
Bockbrauerei	176,10 G
Böhm. Brauhaus	—,—
Patzenhofer	212,25 B
Pfefferberg	250,40 G
Schöneberg Sch.	191,00
Schultheiß	227,75
Bochumer	203,00 G
Germania Dortmund	—,—
Accumulator-Fabrik	133,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	215,30 G
Allgem. Elektricitäts-G.	236,10 G
Aluminium-Industrie	158,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99,50 G
Anhalt. Kohlenwerke	106,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	196,00 B
„ Packetfahrt	109,00 G
Berzelius Bergwerk	115,00 G
Bielefeld, Masch.	278,00 B
Bismarckhütte	289,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	88,10 G
„ Gußstahl	275,75 B
Braunschw. Kohl.	152,00 G
Bredower Zuckerfabrik	67,00 G
Bresl. Oelfabrik	91,50 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	373,60 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	583,00 G
„ Spiegelglas	162,00 G
„ Steinzeug	—,—
„ Waffen u. M.	228,00 G
Donnersmark-Hütte	231,50 G
Dortmund Union C.	103,90 G
Dynamite Trust	160,80 G
Egest. Salzwerke	143,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	156,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	139,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	232,10 G
„ Maschin. conv.	202,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	147,10 G
Hannov. Bau-St.-B.	96,75 B

Hannov. Masch. St.	375,00 B
Hibernia	223,80 B
Hirschberg Leder	136,50 G
„ Maschin.	107,75 G
Höchster Farbw.	374,00 B
Hörderhütte A.	11,50 B
Hoffmann, Stärke	172,25 G
Hoffmann, Waggonf	263,10
Ilse, Bergw.	151,60 G
Kölner Bergwerk	406,75 G
König Wilhelm conv.	262,00 G
„ St.-Pr	323,00 G
Lauchhammer	102,75 G
Laurahütte	258,25 G
L. Löwe u. Co.	369,00 B
Magdeb. Allg. Gas	119,25 G
„ Baubank	108,00
„ Bergwerk	—,—
„ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	130,50 G
Nähmaschinenfab. Koch	152,50 G
Norddeutsche Eiswerke	67,30 G
„ Gummi	83,75 G
„ Jute-Sp.	98,00 G
Nordstern, Bergw.	237,75 G
Oberschles. Cham.	147,50 B
„ Eisenb.-Bedarf	133,60 G
„ Eisen-Industrie	144,00 G
„ Kokswerke	155,75 G
„ Portl.-Cement	138,75
Oppeln. Cement	138,75 G
Osnabrücker Kupfer	131,00 B
Phönix, Bergwerk	184,00 G
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	156,25
„ Metallw.	169,00
„ Stahlwerke	210,00 G
„ Industrie	274,00 G
„ Westf. Kalk	120,00 G
Sächsische Guß.	225,00 G
„ Webstuhl-F.	211,00 G
Schles. Bergw. Zink	370,00
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	35,00 G
„ Lein. Kramsta	158,00 B
„ Portl. Cement	186,00 B
Siemens u. Halske	159,60 G
Stettin Bred. Portl.	—,—
„ Cham.	331,00
„ Elektr.-Werke	140,25
„ Vulkan B.	214,50 G
„ St.-Pr.	—,—
Stoewer, Nähmaschin.	95,50 G
Stolberger Zink	84,75 G
„ St.-Pr.	145,00 G
Stralf. Spielkarten	124,25
Union Chem. Fabrik	157,00 G
Union Electric.	133,80 G
Victoria Fahrrad	65,10 G